

# DIE HÖHLE

## ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 100,—  
Bundesrepublik Deutschland DM 16,—  
Schweiz sfr 14,—  
Übriges Ausland S 110,—

DVR 0556025

Gefördert vom Bundesministerium  
für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-  
forscher / Organ des Verbandes der deutschen  
Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Die Obir-Tropfsteinhöhlen (Trimmel) / Die  
Zmajeva Pečina — ein glagolithisches Höhlen-  
kloster auf der Insel Brač (Kusch) / Othmar  
Schauberger — ein Neunziger (Sulzbacher) /  
Kurz vermerkt / Veranstaltungen / Schriften-  
schau

HEFT 3

42. JAHRGANG

1991

### Die Obir-Tropfsteinhöhlen — eine neue Schauhöhle in Kärnten

*Von Hubert Trimmel (Wien)*

Es ist durchaus nicht häufig, daß ein neuer Schauhöhlenbetrieb im mitteleuropäischen Raum seine Pforten öffnet, und noch dazu einer, der von der Konzeption und von der Investition her von Anfang an den Anspruch erhebt, zu den „großen“ und bedeutenden Schauhöhlen des Staates — in diesem Falle Österreichs — zu zählen. Es ist daher meines Erachtens durchaus berechtigt, den Hintergründen und Zusammenhängen nachzuspüren, die zur Einrichtung der Schauhöhle geführt haben, und Erschließungsmethoden und Organisation des Führungsbetriebes genauer vorzustellen und zu analysieren. In diesem Zusammenhang ist wohl auch zu beurteilen, wie weit der Ausbau der Obir-Tropfsteinhöhlen mit der schon 1969 erhobenen Forderung in Einklang steht, „Erschließungsarbeiten auf wenige Höhlen zu konzentrieren und in allen anderen Fällen hintanzuhalten“ (TRIMMEL, 1973). Dies ist um so mehr zu prüfen, als seither viel klarer als damals erkannt und nachgewiesen ist, daß der Führungsbetrieb insbesondere bei stark besuchten Schauhöhlen beträchtliche Veränderungen des Ökosystems „Höhle“ zur Folge haben kann und da überdies generell gesehen die Besucherzahlen der Schauhöhlen nahezu in ganz Europa seit Jahren stagnieren. Die letztgenannte Tatsache hat ja unter anderem die Verwaltung der Grotta Grande del Vento (Frasassi) in der Gemeinde Genga bei Ancona (Italien) bewogen, die Gründung eines internationalen Schauhöhlenverbandes zu betreiben (TRIMMEL 1990) und den Einsatz moderner Marketingmethoden zur Aktivierung eines vermuteten noch großen Potentials an zusätzlichen Schauhöhlenbesuchern vorzuschlagen.

## 1. Hinweise zur Erforschungsgeschichte

Höhlen im Gebiet der Unterschäftleralpe im Gebiet des Hochobir wurden immer wieder beim Vortrieb von Stollen im Zuge des Abbaues von Blei-Zink-Erzen angefahren und schon um 1870 wird von zwei Tropfsteinhöhlen, der „Langen Grotte“ und der „Kleinen Grotte“, berichtet. Alle diese Höhlen besaßen keinen natürlichen befahrbaren Eingang von der Oberfläche her. Hervorzuheben ist, daß im Bergbaurevier des Hochobir der angetroffene Tropfsteinschmuck von den Bergleuten nicht beschädigt und von der Betriebsleitung sogar – damals schon – bewußt abgesichert worden ist. So ist schon sehr früh der Zugang zu der besonders empfindlichen Kleinen Grotte durch eine versperrbare Türe erschwert und kontrolliert worden. Der im 19. Jahrhundert insbesondere in den südlichen Bundesländern Österreichs – namentlich in Kärnten und in der Steiermark – üblichen Gepflogenheit entsprechend, wurden die natürlichen Tropfsteinhöhlen bei ihrer Entdeckung als „Grotten“ bezeichnet. Obwohl man in der Höhlenkunde seit langem bestrebt ist, diesen Ausdruck auf künstliche Hohlräume zu beschränken (TRIMMEL, 1965), wurden im Hochobir die historischen und eingebürgerten Namen mit der Namengebung „Grotte“ beibehalten.

Bei einer in den Jahren 1894 und 1895 erfolgten Kartierung des Bergbaues Unterschäftleralpe wurden auch die (natürlichen) Höhlen erfaßt und gekennzeichnet; gelegentlich gehen Stollen und Höhlen so ineinander über, daß eine klare Trennung schwierig ist. Dazu trägt auch bei, daß die Bergleute das beim Stollenvortrieb angefallene Gesteinsmaterial in die Höhlenräume versetzten und diese dabei stellenweise nahezu völlig verfüllten. In einer ausführlicheren Veröffentlichung aus den Jahren 1923 und 1925 (LEX, 1923, 1925) wird die Zahl der Höhlen im Bergbau Unterschäftleralpe mit 12 angegeben und zugleich darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit der Besichtigung bestünde. Dies ist insofern interessant, als der Bergbau im Höhlengebiet bereits 1913 eingestellt worden war (HADERLAPP, 1991). Es scheint, daß von dieser Möglichkeit allerdings nicht sehr viele Besucher Gebrauch gemacht haben, was aus verschiedenen Gründen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann, durchaus verständlich ist.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die Stolleneingänge versperrt und die Höhlen daher zunächst unzugänglich. Da die Bleiberger Bergwerks-Union nach wie vor die Schurfrechte in der Unterschäftleralpe besaß und daher für die Sicherheit bei jeder Begehung verantwortlich war, da aber andererseits die Stempel und Holzabdeckungen von Schächten schon weitgehend vermorscht, die eingebauten Leitern kaum mehr begehbar und das Betreten der Stollen daher nicht ungefährlich war, war dies durchaus verständlich. Vorerst waren die Höhlen und insbesondere die Tropfsteine daher vor Zerstörung weitgehend geschützt. Berichte in Tageszeitungen, die in Kärnten erschienen, weckten aber bald größeres Interesse. Immer wieder versuchten einzelne Personen (manche mit Erfolg), durch die verfallenen Stollen einen Zugang zu den Höhlen zu finden. Diese Entwicklung führte schließlich dazu, daß das Bundesdenkmalamt in Wien – damals für den Höhlenschutz (nach dem Naturhöhlengesetz aus dem Jahr 1928) für ganz Österreich zuständig – gemeinsam mit Vertretern des Bergbaubetriebes eine Begehung der wichtigsten Höhlen im Sommer 1955 durchführte. Diese Begehung hat auch in der Fachliteratur ihren Niederschlag gefunden (TRIMMEL, 1959).

Erst als die Bleiberger Bergwerks-Union ernsthaft die Löschung der Grubenmaße überlegte, sah sich das Bundesdenkmalamt veranlaßt, die „bisher durch die berggesetzlichen Bestimmungen hinreichend geschützt gewesenen natürlichen Hohlräume im Ostteil des Hochobir“ zum Naturdenkmal zu erklären. In diesem Verfahren, das am 13. Jänner 1965 (mit Bescheid Zl. 237/65) abgeschlossen wurde, wurde für „Lange Grotte“ und

„Kleine Grotte“ meines Wissens erstmals offiziell die jetzt übliche Bezeichnung „Obir-Tropfsteinhöhlen“ verwendet (TRIMMEL, 1966).

Schon 1968 war die Erschließung der Höhlen ein „echtes Anliegen der Gemeinde Eisenkappel“, wie in der Werkzeitung „BBU-Nachrichten“ der Bleiberger Bergwerks-Union zu lesen ist. Der Wunsch war damals angesichts der „Entlegenheit der Höhlen“, wie es hieß, und infolge der Gefährlichkeit der Bergbaustollen nicht erfüllbar. Im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung und dem Bundesdenkmalamt wurde als Sicherheitsmaßnahme die Sprengung der ohnehin schon weitgehend verstürzten Stollenzugänge durchgeführt. Vorher, im Mai 1968, konnte der Berichterstatter gemeinsam mit E. Solar eine genaue Neuvermessung der Wartburggrotte vornehmen. Dann vergingen fast zwei Jahrzehnte, bis die Idee der Erschließung der Höhlen für den Tourismus wieder aufgegriffen wurde.

## 2. Das neue Erschließungsvorhaben und seine Realisierung

Den ersten Anstoß zur Wiederaufnahme der Bemühungen, die Höhlen der Unterschäftleralpe unter der Bezeichnung „Obir-Tropfsteinhöhlen“ für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bildete eine Befahrung zu Ostern 1985, an der unter anderem Dr. Peter Haderlapp, Peter Kuneth und Helmut Lausegger teilnahmen. Die Teilnehmer verstanden es, auch andere Persönlichkeiten und insbesondere den Bürgermeister der Marktgemeinde Bad Eisenkappel, Dr. Dietfried Haller, für das Projekt zu begeistern und mit unermüdlichem Einsatz die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für die Realisierung zu schaffen.

Zunächst galt es, die Zustimmung der Grundeigentümer der über den Stollen und Höhlen liegenden Waldparzellen, Dr. Aripand Thurn-Valsassina und Ökonomierat Heinrich Orsini-Rosenberg, zu erreichen. Zugleich wurde versucht, in der Öffentlichkeit einen breiten Rückhalt für die Ausbaubestrebungen zu finden. Der „Verein Obir-Tropfsteinhöhlen“ wurde gegründet, die Unterstützung der Bürgermeister aller Gemeinden des Bezirkes Völkermarkt – zu dem die Marktgemeinde Eisenkappel gehört – gewonnen und eine Bausteinaktion gestartet. Bei den Bankfilialen des Bezirkes konnten Bausteine zu 100 Schilling erworben werden, die zugleich als Eintrittskarte, „gültig bis zu einem Jahr nach der Eröffnung“, dienen sollten.

Nicht unwesentlich für den Ablauf der weiteren Entwicklung war wohl auch die Schließung des wichtigsten Industriebetriebes im Raum Eisenkappel, der Papierfabrik Rechberg, durch die die Region viele Arbeitsplätze verlor. Ein Ersatz konnte nur in einer verstärkten Förderung des Fremdenverkehrs in Unterkärnten gefunden werden. Attraktive Anziehungspunkte für Touristen wurden gesucht – und die Obir-Tropfsteinhöhlen boten sich trotz der Schwierigkeiten beim Ausbau an. Am 1. Juli 1987 stellte der Verein Obir-Tropfsteinhöhlen beim Amt der Kärntner Landesregierung den Antrag, die Zustimmung zum Ausbau eines Teiles der Höhlen zur Schauhöhle zu erteilen. Erstmals sollten dabei die das Höhlenwesen regelnden Bestimmungen des Kärntner Naturschutzgesetzes aus dem Jahre 1986 – das die früheren, für Österreich einheitlich in Geltung gewesenen bundesgesetzlichen Bestimmungen inzwischen abgelöst hatte – zur Anwendung kommen.

Am 17. September 1987 besuchte der damalige Landeshauptmann von Kärnten, Leopold Wagner, die Höhlen; in den Tageszeitungen wurde darüber ausführlich berichtet und damit intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Trotzdem war bei der Begehung der Höhlen, die von den zuständigen Organen der Landesregierung auf Grund des Erschließungsantrages für den 28. Oktober 1987 angesetzt worden war, klar, daß der Aus-

bau nur dann realisierbar war, wenn er unter Bedachtnahme auf die Interessen der Grundeigentümer, auf die Sicherheit der Besucher insbesondere in den Bergwerksstollen und auf die Erfordernisse des Höhlenschutzes in den Naturhöhlen erfolgen würde. Es mußte daher mit entsprechend hohen Investitionskosten gerechnet werden. Zugleich wurde die Ansicht geäußert, daß mit einer Amortisation dieser Kosten nicht gerechnet werden könnte und daß die notwendigen Betriebsausgaben durch die Betriebseinnahmen nur gedeckt werden könnten, wenn die Attraktivität nicht nur auf die Besichtigung der Tropfsteingruppen beschränkt bleiben, sondern durch weitere Führungsschwerpunkte ergänzt würde. Eine Wirtschaftlichkeitsberechnung, die die Marktgemeinde Eisenkappel bei einem Büro für Tourismusberatung in Auftrag gab und die im Februar 1989 fertiggestellt wurde, kam zum Ergebnis, daß die angestrebte und für einen die Ausgaben abdeckenden Betrieb erforderliche Besucherzahl von etwa 50 000 Personen pro Jahr kaum durch eine „brave“ Höhlenführung, sondern nur durch ein „Halbtags-Erlebnisprogramm“ erreicht werden könnte. Die angegebene angestrebte Besucherzahl wird nur von ganz wenigen der 20 Schauhöhlen in Österreich überschritten, würde also den Obir-Tropfsteinhöhlen einen Platz im Spitzenfeld des Tourismus sichern.

Im Jahre 1988 wurden die Vorarbeiten für die Höhlenschließung mit besonderem Eifer weitergeführt. Bei den häufigen Begehungen der Stollensysteme kristallisierte sich allmählich der nunmehr endgültige Verlauf des Führungsweges heraus. Kurze Verbindungsstollen mußten neu geschaffen oder freigelegt werden, und zunächst wurden auch Überlegungen darüber notwendig, wie die Bereiche mit Tropfsteinen möglichst ohne Beschädigung oder Beeinträchtigung natürlicher Hohlräume erreicht und begangen werden könnten. Nach Klärung verschiedener sicherheitstechnischer, bergrechtlicher und naturschutzrechtlicher Fragen erteilte schließlich das Amt der Kärntner Landesregierung mit dem Bescheid vom 11. Mai 1989 die Zustimmung zum Ausbau des Schauhöhlenbetriebes, wobei allerdings eine Reihe von Auflagen zu erfüllen waren. Die meisten dieser Auflagen waren bei einer neuerlichen Begehung der Höhlen und Stollen am 6. April 1989 abbesprochen worden.

Die Erschließungsarbeiten umfaßten zunächst die Verbesserung und teilweise Neutrassierung der Zufahrtsstraße vom Tal zu dem in 1080 m Höhe liegenden Eingang in den Wilhelm-Stollen, dem Ausgangspunkt der Führungen, ferner die Zuleitung elektrischen Stroms vom Tal her, die Schaffung eines Parkplatzes und die Errichtung eines Höhlenbetriebsgebäudes. Dieses Betriebsgebäude, das auch ein Buffet und den Souvenirverkauf umfaßt, bietet etwa 100 Personen Platz. Die Wege in den Stollen mußten abgesichert werden. In den Höhlen – vor allem im Eingangsteil der Langen Grotte – ergab sich, daß die Bergleute seinerzeit erhebliche Teile der Räume mit taubem Gesteinsmaterial versetzt hatten. Durch das Ausräumen dieses Materials konnten weitere verborgen gewesene unbeschädigte Tropfsteinbildungen freigelegt werden. Über weite Strecken hin wird der Weg für die Besucher auf Gitterrosten geführt, wodurch jede Veränderung oder Zerstörung an Höhlenwand oder Höhlensohle vermieden werden konnte.

Schon vor dem Beginn der Arbeiten in der Höhle lag das Konzept über die Durchführung des Führungsbetriebes vor, der sich tatsächlich von dem in Schauhöhlen üblich gewordenen Schema in verschiedenen Punkten unterscheidet.

### *3. Organisation und Durchführung des Führungsbetriebes*

Für die Durchführung des Führungsbetriebes wurde die „Obir-Tropfsteinhöhlenbetriebs- und Einrichtungsgesellschaft m. b. H.“ gebildet, deren Gesellschafter die Marktgemeinde Bad Eisenkappel und der Verein Obir-Tropfsteinhöhlen sind. Die Ein-

<b>FAHRPLAN</b>		- PENDELBUS ZU HÖHLE						
<b>VOZNI RED</b>		- REDNA AVTOBUSNA ZVEZA Z VOTLINO						
<b>TIME-TABEL</b>		- SHUTTLE-BUS TO CAVES						
<b>ORARIO</b>		- BUS PENDOLARE ALLA GROTTA						
Monat, mesec, month, mese	Abfahrt, odhod, partenza, departure							Letzte Rückfahrt Zadnji avtobus Last return Ultimo ritorno
	9,15	10,30	11,45	13,00	14,15	15,30	16,45	
IV	⇄	⇒	⇄	⇄	⇄			14.00 Uhr 18.00 Uhr
V	⇒	⇒	⇒	⇒	⇄			17.00 Uhr 19.00 Uhr
VI, IX	⇄	⇄	⇄	⇄	⇄	⇒		19.00 Uhr 19.00 Uhr
VII, VIII	⇄	⇒	⇒	⇒	⇒	⇒	⇄	19.00 Uhr 20.00 Uhr
I - III, IX - XII	*	Gruppen ab, Skupine od, Groups from, Gruppi di				15 		042 38/8239, 8253
<b>LEGENDE:</b> ⇒ ...Mo - Fr, pon. - pet., Mo - Fr, lun. - ven. ⇄ ...Sa, So, Ft; sob., ned., prazniki; Sat, Sun, Hol; sab., dom., giorni fest. * ...Sonderführungen - IV - IX auch außerhalb der angeführten Abfahrtszeiten möglich.								

Abb. 1: Übersichtsplan für den Zubringerbus zu den Führungen in den Obir-Tropfsteinhöhlen

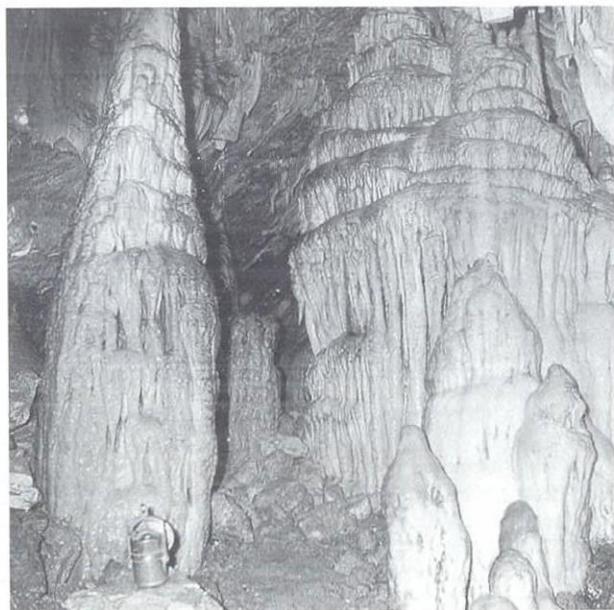
trittskarten werden in einer Geschäftsstelle auf dem Hauptplatz in Eisenkappel (558 m) ausgegeben; dort beginnt auch die „Führung“. Für die Kraftfahrzeuge der Besucher und für Autobusse wurden ausreichende Parkplätze im Ortsbereich bereitgestellt. Auf der Zufahrtsstraße zum Betriebsgebäude, die mehr als 500 Meter Höhenunterschied überwindet, besteht ein absolutes Fahrverbot. Die Besucher werden mit „Höhlenbussen“ befördert, die nach einem festen (jedoch im Bedarfsfall flexiblen) Fahrplan verkehren (Abb. 1). Die Busfahrt zur Höhle und zurück ist im Preis inbegriffen.

Unmittelbar im Betriebsgebäude erhält jeder Besucher Helm und Schutzjacke. Die einzelnen Führungsgruppen erhalten verschiedenfarbige Helme, so daß bei rascher Aufeinanderfolge der einzelnen Gruppen und Begegnungen im Berginneren für den Höhlenführer die Zugehörigkeit zur jeweiligen Gruppe sofort ersichtlich ist. Beim Betriebsgebäude betritt man den Wilhelm-Stollen, durch den die Lange Grotte (Abb. 2 und 3) erreicht wird. Nach dem Besuch dieser Höhle, in der der Rückweg auf dem gleichen Wege erfolgen muß, geht man in den Eingangsbereich der Wartburggrotte. Den Abschluß und Höhepunkt der Führung bildet die Begehung der tropfsteinreichen Kleinen Grotte. Durch den Markus-Stollen wird der Ausgang des Höhlen- und Stollensystems erreicht; von dort führt ein Waldweg in wenigen Minuten zum Betriebsgebäude zurück.

Jede Besuchergruppe umfaßt höchstens 15 Personen. Die stellenweise Enge der Höhlenräume erlaubt eine größere Personenzahl schon aus Gründen des Tropfsteinschutzes keinesfalls. Beim Ausbau der Höhle sind die einzelnen Standorte daher auch nur für diese Personenzahl ausgelegt worden. An insgesamt sieben Standorten wird eine multimediale Präsentation geboten. Zu den Klängen besinnlicher, verschiedenartiger Musik werden die Tropfsteinbildungen durch wechselnde Lichteffekte zur Geltung



*Abb. 2: Tropfsteinbildungen in der Langen Grotte.  
Foto: H. Trimmel*



*Abb. 3: Bei der „Pagode“ in der Langen Grotte.  
Foto: H. Trimmel*

gebracht. Für die Besucher werden die unterschiedlichen Eindrücke, die nicht selten in „hautnahe“ Kontakt zu den Tropfsteinen gewonnen werden, zu einem echten Erlebnis.

Licht- und Töneffekte sind aufeinander abgestimmt. In der „Wartburg“, dem größten Höhlenraum, der bei der Führung erreicht wird, mit Ausnahme des Zugangsbereiches aber von der Erschließung unberührt geblieben ist, werden auf einer Großleinwand Bilder projiziert, die nicht nur von Musik, sondern auch von literarisch anspruchsvollen Texten illustriert werden. Der Besuch der Obir-Tropfsteinhöhlen ist nicht für eilige Besucher geeignet, die auf der Durchreise in kürzester Zeit einen flüchtigen Eindruck von einer weiteren unter vielen Sehenswürdigkeiten gewinnen wollen.

Führungstechnisch bedeutet diese Art der Führung, die dem Höhlenführer nur an einigen Stellen die Möglichkeit zu persönlichen Erläuterungen bietet, daß die einzelnen Besuchergruppen einen (dauernd beibehaltenen) Abstand von 10 Minuten aufweisen müssen, um beim Aufenthalt an jeder der „Stationen“ ungestört zu sein. Die Führungsdauer insgesamt beträgt etwa 90 Minuten; bei starkem Andrang sind maximal acht Gruppen mit je einem Führer unterwegs. Um das Risiko eines Führerengpasses oder eines Überangebotes an bereitstehenden Höhlenführern zu minimieren, muß der Betrieb bestrebt sein, in möglichst großem Umfang Voranmeldungen von Besuchergruppen zu erreichen.

Berücksichtigt man, wie aufwendig der Führungsbetrieb gestaltet ist, so versteht man die Höhe des Eintrittspreises, der im Sommer 1991 für Erwachsene 130 Schilling und für Kinder 65 Schilling betrug.

#### *4. Betriebsaufnahme und offizielle Eröffnung der Höhlen*

Um einen zufriedenstellenden „Start“ des Betriebes und von Anfang an einen hohen Bekanntheitsgrad zu erreichen, sollte und mußte die Betriebsaufnahme im voraus geplant und propagandistisch vorbereitet werden. Die Fertigstellung der Ausbauarbeiten zeichnete sich für das zeitige Frühjahr 1991 ab, so daß sich die Bemühungen auf diesen Zeitpunkt konzentrierten.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete die Eröffnung eines (mit einer Briefmarkenausstellung des Kärntner Briefmarkensammlervereines verbundenen) Sonderpostamtes im Hotel Obir in Eisenkappel, bei dem der Ersttagsstempel für die den Höhlen gewidmete Sonderpostmarke abgegeben wurde. Diese Briefmarke, die die als „Pagode“ bezeichnete Tropfsteingruppe darstellt, erschien in einer Serie von Briefmarken, in der die einzelnen Bundesländer abwechselnd „Naturschönheiten Österreichs“ vorstellen, und in der jährlich zwei Einzelmarken ausgegeben werden. Es ist im übrigen die gleiche Serie, in der aus dem Land Oberösterreich die Marke mit dem Bild der Dachstein-Riesenhöhle erschienen ist. Am ersten Geltungstag der Briefmarke mit den Obir-Tropfsteinhöhlen, dem 26. März 1991, gab es in Eisenkappel auch eine Autogrammstunde der Briefmarkensteherin, Frau Professor Annemarie Kalina.

Die für anfangs April 1991 geplante Eröffnung der Höhle hatte mit einem unvorhergesehenen Wintereinbruch zu kämpfen, der die letzten Arbeiten und die nach deren Abschluß erforderliche Kontrollbegehung durch die zuständigen Behörden verzögerte. Diese Begehung, die am 4. April 1991 stattfand, bildete die Grundlage für die Bewilligung des Schauhöhlenbetriebes und die Genehmigung der Betriebsordnung durch das Amt der Kärntner Landesregierung und ermöglichte die Aufnahme des Führungsbetriebes am darauffolgenden Wochenende.

Die offizielle Eröffnung fand allerdings erst am 5. Juli 1991 statt und wurde besonders festlich begangen. Die Teilnehmer versammelten sich am frühen Morgen zu einem ersten Empfang durch Bürgermeister Dr. Dieter Haller und zu einem Platzkonzert der

Vellachtaler Trachtenkapelle auf dem Hauptplatz in Eisenkappel. Die gemeinsame Auffahrt der Festgäste zu dem vor dem Höhlenbetriebsgebäude vorbereiteten Festplatz erfolgte wie bei den normalen Führungen mit Autobussen. Die Feier war von Darbietungen der bereits genannten Vellachtaler Trachtenkapelle sowie des Gemischten Chores Eisenkappels und des in slowenischer Sprache vortragenden Männergesangsvereines umrahmt. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Bürgermeister unter anderem die Bürgermeister der anderen Gemeinden des Bezirkes Völkermarkt in Unterkärnten begrüßen, durch die dokumentiert wurde, daß die gesamte Region die Bedeutung der Schauhöhle als Anziehungspunkt für Tourismus würdigt. Ansprachen des Berghauptmannes Dipl.-Ing. Dr. Petridis (die Berghauptmannschaft Klagenfurt ist auch in Zukunft für die sicherheitstechnische Überwachung der Stollenbereiche zuständig), von Ökonomierat Orsini-Rosenberg (namens der Grundeigentümer) und von Landtagsabgeordnetem Dr. Peter Haderlapp als Obmann des Vereins Obir-Tropfsteinhöhlen gingen der Festrede voran, die der Berichterstatter hielt. In der Festrede konnte darauf hingewiesen werden, wie sehr sich alle am Höhlenausbau Beteiligten bemüht haben, die Auflagen des Umweltschutzes und des Naturschutzes zu erfüllen und jede Beschädigung der teilweise zarten Tropfsteingebilde zu vermeiden. Es scheint, daß ein ökologisch vertretbarer Kompromiß zwischen der Forderung nach unberührter Erhaltung der Natur (die in einem wesentlichen Teil der Stollen- und Höhlensysteme auch in Zukunft garantiert ist) und nach touristischer Nutzung gefunden worden ist.

Der Festrede folgten kurze Ansprachen des 2. Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Haider, des 1. Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Ambrozy und des Landeshauptmannes von Kärnten, Dr. Zernatto. Nahezu die gesamte Kärntner Landesregierung und eine Reihe von Landtagsabgeordneten nahmen an der Feier teil. Der katholische und der evangelische Pfarrer von Eisenkappel nahmen gemeinsam die Einweihung des Naturdenkmales vor, bevor die 1. Strophe des Kärntner Heimatliedes die Feier abschloß und die Höhlenbegehung beginnen konnte. Ein gemütliches Beisammensein mit Buffet und Getränken vereinte den Großteil der Teilnehmer bis zum späten Nachmittag. Allgemein bedauert wurde, daß infolge aktueller politischer Ereignisse nur wenige Teilnehmer aus den Nachbargemeinden in Slowenien hatten teilnehmen können, und daß aus diesem Grund auch die geplant gewesene Rede von Professor Dr. France Habe als einem der Garanten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Höhlenforscher Italiens, Jugoslawiens und Österreichs hatte ausfallen müssen.

### *5. Abschließende Bemerkungen*

Es wurde schon angedeutet, daß die Betriebsführung nur dann kostendeckend zu arbeiten vermag und daß die großen Investitionen für den Ausbau nur dann vertretbar sind, wenn die Obir-Tropfsteinhöhlen den Anspruch erfüllen, ein „großer“ Schauhöhlenbetrieb mit internationaler Bedeutung zu sein, der die „Lücke“ zwischen Dachstein-Rieseneishöhle und Eisriesenwelt in den Nördlichen Kalkalpen, die dieser Kategorie von Schauhöhlen zuzurechnen sind, und Postojnska jama und Skočjanske jame im Karst schließt. Es handelt sich ja in der Tat um den ersten derartigen Höhlenbetrieb in den Süd(ost)alpen. Die weitere Entwicklung der Schauhöhle wird unter anderem davon abhängen, wie weit es gelingt, den Besuchern des ersten Betriebsjahres jenes Erlebnis zu vermitteln, das sie zu Werbeträgern für die Zukunft macht und von Anfang an für einen „guten Ruf“ des Unternehmens sorgt.

Dies dürfte, soweit es schon abschätzbar ist, gelingen. Wie bei der feierlichen Eröffnung der Höhle mitgeteilt wurde, sind von Mitte April bis anfangs Juli 1991 bereits

20 000 Besucher gezählt worden. An einigen Tagen ist dabei die Grenze der Kapazität erreicht worden; die absolute Besucherspitze lag an einem Tag bei etwas über 1000 Personen, eine Zahl, die nur mehr mit größter Mühe zu bewältigen war. Normalerweise ist der Schauhöhlenbetrieb mit etwa 800 Personen im Tag voll ausgelastet; eine wesentliche Steigerung der Besucherzahl ist nicht möglich.

Daß man sich nicht mit behelfsmäßigem Stückwerk begnügte, sondern den Mut zu entsprechenden Investitionen zur Schaffung eines attraktiven und wirklich bedeutsamen touristischen Anziehungspunkt hatte, beweist die Tatsache, daß einschließlich der Nebenkosten (Parkplatzausstattung im Tal, Zufahrtsstraße usw.) für die Erschließung insgesamt 35 Millionen Schilling (5 Millionen Deutsche Mark) aufgewendet worden sind. Ein Großteil dieses Betrages kam durch entsprechende Aufträge der Wirtschaft und der Bevölkerung der (relativ wenig entwickelten) Region zugute. Offen ist noch die Asphaltierung des restlichen Drittels der Zufahrtsstraße, für die ein Zuschuß des Landes Kärntens in absehbarer Zeit erhofft wird.

Schon am Eröffnungstag gab es ein volles Angebot an Informationsschriften (Werbeprospekte, Aufkleber, Höhlenführer mit Zusammenfassungen in slowenischer, italienischer, englischer und holländischer Sprache), Höhlenansichtskarten und Souvenirs und das Buffet im Höhlenbetriebsgebäude war stilvoll eingerichtet und betriebsbereit. Auch dieser Sektor der Betriebsführung der Schauhöhle war „professionell“ geplant worden.

Auf das Ausschöpfen aller Möglichkeiten der Werbung für den Besuch wird, um den Bekanntheitsgrad der Höhle auch in größerer Entfernung von Unterkärnten und vor allem in den Herkunftsgebieten der Kärnten besuchenden Touristen zu erhöhen, zumindest in den kommenden Jahren nicht verzichtet werden können.

Dabei ist zunächst die bereits angesprochene Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Kärntner „Unterland“ wichtig, deren Fremdenverkehrswirtschaft ohnehin überwiegend auf die Sommersaison ausgerichtet ist – wie etwa in Bereich des Klopeiner Sees – und die auf Zuwachsraten in diesem Sektor der Wirtschaft hoffen. Der ständige Kontakt mit den Veranstaltern von Ausflugsfahrten aus dem Zentralraum Kärntens um den Wörthersee darf ebensowenig außer acht gelassen werden wie jener mit Reisebüros im In- und Ausland, die Pauschalaufenthalte für Urlauber in Österreichs südlichem Bundesland, oft zusammen mit dem Angebot eines organisierten Urlaubsprogramms, vermitteln und organisieren.

Besonderes Augenmerk wird in nächster Zeit darauf zu richten sein, ob sich trotz der Beschränkung der Beleuchtung auf die Zeit der Anwesenheit einer Besuchergruppe im jeweiligen Höhlenabschnitt oder am jeweiligen Standort Ansätze einer Lampenflora entwickeln, die den „frischen“ Eindruck der Tropfsteinbildungen beeinträchtigen könnten. Erwähnt sei auch, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Führung der Besucher in Kleingruppen das verantwortungsbewußte und naturschutzgerechte Verhalten der einzelnen Teilnehmer wesentlich fördert und daß damit ein wichtiger Beitrag zu einem besseren Verständnis der Notwendigkeit des Höhlenschutzes geleistet wird.

#### *Literatur und verwendete Quellen:*

(*Geo Logus*), Sicherung der Tropfsteinhöhle Eisenkappel. BBU-Nachrichten, Werkzeugzeitung der Bleiberger Bergwerks-Union, Heft 14, Klagenfurt 1968, 6–7.

Haderlapp Peter, Führer durch die Obir-Tropfsteinhöhlen. Schauhöhlen und Schaubergwerk in Eisenkappel/Kärnten. 28 Seiten, ill., Eisenkappel 1991.

- Lex F.*, Die Tropfsteinhöhlen in der Unterschäffleralpe. Carinthia II, 112./113 Jg., Klagenfurt 1923, 5–8. – Carinthia II, 114./115. Jg., Klagenfurt 1925, 14–17.
- Trimmel H.*, Beobachtungen aus den Tropfsteinhöhlen bei der Unterschäffleralpe im Hochobir (Kärnten). Die Höhle, 10. Jg., H. 2, Wien 1959, 25–33.
- Trimmel H. (Red.)*, Speläologisches Fachwörterbuch. Wien 1965.
- Trimmel H.*, Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1965. Die Höhle, 17. Jg., Wien 1966, H. 1, 10–14.
- Trimmel H.*, Fremdenverkehr und Schauhöhlen. Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde; Reihe F, Heft 4, München-Blaubeuren 1974, 1–9.
- Trimmel H.*, Internationaler Schauhöhlenverband in Genga (Italien) gegründet. Die Höhle, 41. Jg., H. 4, Wien 1990, 98–100.

*Zeitungsberichte (Auswahl):*

- Zugang zu Obirhöhlen von BBU gesprengt. Kärntner Tageszeitung, Klagenfurt, Nr. 235, 12. Oktober 1968, S. 7.
- Obir-Tropfsteinhöhlen sind einzigartiges Naturdenkmal. Kärntner Landeszeitung, Klagenfurt, 24. September 1987.
- K. H. Petritz, Der unterirdische Schatz im Obir: Eine Märchenwelt aus Tropfsteinen. Kärntner Krone (Neue Kronen-Zeitung), Klagenfurt, 9. Mai 1989, S. 13.

## **Die Zmajeva Pećina – ein glagolitisches Höhlenkloster auf der Insel Brač (Dalmatien)**

*Von Heinrich Kusch (Graz)*

Auf der 395 km<sup>2</sup> großen Insel Brač (Kroatien), die der Hafenstadt Split im Süden vorgelagert ist, befinden sich auf der verkarsteten Hochfläche im Zentrum und entlang der Küsten zahlreiche Höhlen. Einige davon haben in der bewegten Geschichte der Insel eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Rückschlüsse auf die sehr frühe Besiedlung der Insel ließen beispielsweise neolithische Höhlenfunde aus der Kopačina zu, die westlich der Siedlung Donij Humac am Rande des Hochplateaus liegt.

Die an der Südseite der Insel liegende Zmajeva Pećina (Drakonina pećina, Drachenhöhle) war nachweisbar im 15. Jahrhundert von glagolitischen Mönchen bewohnt, die die Höhle zu einem Kloster adaptiert hatten. Im Jahre 1483 soll in diesem Höhlenkloster das erste glagolitische Meßbuch geschrieben worden sein; es wird derzeit im Dominikanerkloster von Bol (Brač) aufbewahrt. Es ist anzunehmen, daß die Höhle bereits viel früher von Menschen aufgesucht wurde, da Kultstätten meist an Stellen errichtet wurden, die bereits vorher kultische Bedeutung besaßen. Immerhin siedelten schon die Römer in unmittelbarer Umgebung der Höhle und die kleine Ortschaft Murvica, die am Abhang unterhalb der Höhle liegt, wurde schon im Jahre 1286 erstmals schriftlich erwähnt. Aus den früheren Jahrhunderten fehlen jedoch archäologische Befunde, so daß für die Benutzung durch den Menschen derzeit die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts das älteste gesicherte Datum ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [042](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Die Obir-Tropfsteinhöhlen - eine neue Schauhöhle in Kärnten  
57-66](#)